Anfänge von Rommerode Teil 1

Rommerode im Binnengrenzbereich Hessen-Thüringen

Das Jahr 1109 der urkundlichen Ersterwähnung von Rommerode ist nicht identisch mit dem Rodungszeitpunkt. Wann genau die ersten Siedler den heutigen Ort rodeten, ist mangels Urkunden nicht bekannt. Um den Rodungszeitpunkt ungefähr zu bestimmen, ist erforderlich, die derzeit bekannten regional-historischen Erkenntnisse der in Frage kommenden Zeit näher zu betrachten:

Zwischen Rommerode und Epterode verlief bis 531 die Volksgrenze zwischen Thüringen und der ehemaligen chattischen Stammesprovinz. Mit dem Sieg der Franken erst über die Chatten und 531 über die Thüringer in der Schlacht an der Unstrut bei Burgscheidungen, verlor diese Grenze ihre Funktion als Volksgrenze.

Da sich die Franken aus diesen eroberten Gebieten weitgehend zurückhielten, hatte diese Grenze noch über die Siedlungserschließung im 9. Jahrhundert hinaus die Funktion einer "Binnengrenze innerhalb des riesigen Frankenreiches".¹ Als Territorialgrenze verlagerte sie sich von der Lichtenauer Hochfläche nach Osten über die Werra endgültig erst mit Abschluss des hessisch-thüringischen Erbfolgekrieges 1263 bzw. Langsdorfer Vertrages von 1264.

Bis dahin verlief die mehr oder weniger feste Grenzlinie, die in vorkarolingischer Zeit ein breiter Grenzbereich, Grenzsaum



Abb. 1: Ausschnitt aus der Karte zur Beschreibung des Hessengaues mit Verlauf der thüringisch-hessischen Binnengrenze (G. LANDAU: Beschreibung des Hessengaues, VIII, 1857)

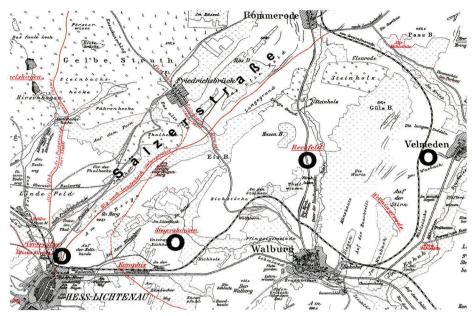


Abb. 2: Markgenossenschaftlicher Siedlungsverband am Sälzerweg im Binnengrenzbereich (Karte G. Siegel, Geschichte der Stadt Lichtenau in Hessen und ihrer Umgebung; In: ZHG, 22/1897)

bzw. Grenzwald gewesen sein dürfte, der sich erst im Laufe der Zeit verdichtete, wahrscheinlich nach dem 7. und 8. Jahrhundert schwand² und im alten Grenzbereich als mehr oder weniger feste Grenzlinie der Wasserscheide Fulda-Werra folgte. In unserer Region verlief die Grenze vom Eisberg zwischen Küchen und Hollstein, die Wehre überquerend, über die Meißnerhochfläche, verließ diese bei Bransrode talwärts und überquerte zwischen Laudenbach und Uengsterode die Gels-

ter. Von hier stieg sie hangaufwärts am Querenberg und südlich der Gemarkung Epterode vorbei zum Gipfel des Hirschbergs, von dort zum Bilstein, von wo sie – wieder der Wasserscheide entlang – über den Kaufunger Wald zwischen Laubach und Oberode die Werra erreichte.³

Der Verlauf dieser Grenze über die bis zur ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts unbesiedelte alte Binnengrenzhöchstwahrregion war scheinlich bei der Siedlungserschließung der Franken entscheidend für die Lage der zu errichtenden Wohnplätze der Königshofbereiche Ermschwerd, Hedemünden und Walburg. So verwundert nicht, dass die wahrscheinlich vom Königshof Walburg in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts ausgehende Siedlungserschließung nur bis zu dieser Grenze im altchattischen Land erfolgte, das ab Beginn des 8. Jahrhunderts "Hessi", "Hassi" bzw. "Hassones" genannt wurde.⁴

Während sich die erste Periode des fränkischen Landesausbaues in Mittel- und Südhessen auf ertragreiche Böden erstreckte, folgte die zweite Periode in Höhenregionen mit dem als unfruchtbar geltenden Boden des mittleren Buntsandsteins.

Der Zeitpunkt dieser Siedlungserschlie-Bung in unfruchtbarer Höhenregion gegen Norden lässt darauf schließen, dass das vorrangigste Ziel der Franken darin gelegen haben dürfte, diese strategische wichtige Hochfläche mit seinen Wegeverbindungen, insbesondere der Sälzerstraße, gegen sächsische Angriffe von Norden zu sichern. So ist anzunehmen, dass die fast "perlschnurartig" entlang der Sälzerstraße verlaufenden Ansiedlungen Velmeden, Rechfeld, Siegershausen und Vortriden als markgenossenschaftlicher Siedlungsverband in Form von Einzel-, Wirtschaftsoder Siedlerhöfen zielgerichtet für Schutzund Verteidigungszwecke gegen die von Norden drohenden Gefahren auf Berg-

HEINEMEYER, Karl: Hessisch Lichtenau in der älteren Geschichte; In: ZHG, 94/1989, 35.

² GUSMANN, Walter: Wald- und Siedlungsfläche Südhannovers. In: Quellen und Abhandlungen zur Geschichte Niedersachsens, 36/1928, 28.

³ DOBENECKER, Otto: Vorbemerkungen. In: Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae, Jena 1/1896, 1 ff.

ECKHART, G. Franz, die Chronik Hessens, 1991, 21.

00 v. Chr.–400 n. Chr.	CHATTISCHE PERIODE -affa, -lar, -loh, -mar, -tar, -tra; -ingen, -ungen, -ahi, -iti
400–800	FRÄNKISCHE PERIODE -au, -bach, -born, -wird, scheid,- furt, -brück, -feld; -büren, -dorf, -heim, -hausen, -hof, -wig
800–1250	GRUNDHERRLICHE PERIODE -rode, -rade, -hagen, -hain; -brand, -schwend, -sang, -asch; -burg, -berg, -stein; -kirchen, -kappel, -zell
1250–1550	STADTENTWICKLUNGS-/WÜSTUNGSPERIODE

Abb. 3: Ortsbezeichnungen nach Siedlungsperioden (nach Brauns⁶)

höhen in gefährdeten Tälern angelegt wurden.5

Diese Siedlungserschließung erfolgte zu einer Zeit, in der die Orte mit den Endungen "-rode" jenseits der alten Binnengrenze, also Rommerode, Epterode, Großalmerode, Uengsterode etc., noch nicht existierten.

"Friedensdorf" zwischen Rommerode und Epterode am Exberg

Nördlich der Sälzerstraße dürften aber im Zuge dieser Siedlungserschließung oder bald danach Laudenbach und Friedrichsdorf/Friedensdorf bei Rommerode am Exberg entstanden sein. Dass Laudenbach höchstwahrscheinlich von Velmeden aus besiedelt wurde, dafür spricht nach BRUCHMANN der in der Laudenbacher Senke zu beiden Seiten der Gelster weit zurückgedrängte Wald, während weiter abwärts das Tal nur eine sehr schmale Beackerung zeigt. Anzunehmen ist, dass in dieser fränkischen Periode auch das bisher kaum beachtete Dorf unweit der Sälzerstraße entstand.

Welche Gründe für die Entstehung dieser

Siedlung ausschlaggebend waren, kann nur vermutet werden. Einerseits dürfte die Nähe der Sälzerstraße ausschlaggebend gewesen sein, andererseits aber auch die landwirtschaftlich ertragreichen Nutzflächen des Talgrundes zwischen Exberg und Hirschberg sowie die hier vorhandenen Wasservorräte. Leider liegen keine Urkunden vor, die eine sichere Zuordnung ermöglichen.

Indizien für die einstmalige Existenz dieses Ortes ist der in Urkunden mehrfach erwähnte Flurname, u.a. als "... zu/im kleinen8/am/zum Friedensdorf/Freddersdorf (mündl.)".9 Während HUYSKENS10 aus dem Urkundenbuch Germerode, Nr. 873, das 1195 genannte "Fridericdorpp unbestimmt)" zitiert, das auch KOLL-"Fridericdorpp als stimmt)" und an anderer Stelle "Friedrichsrode (Fridericdorpp?) b. Spangenberg(?)" bezeichnet, lokalisiert KRUM-MEL12 den Ort in seiner Grundkarte I inmitten der Grenzgemarkungen von Rommerode und Epterode.

Für die Existenz dieser Wüstungsgemarkung sprechen jüngst auch die folgenden

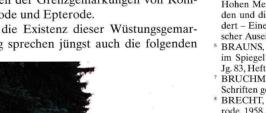
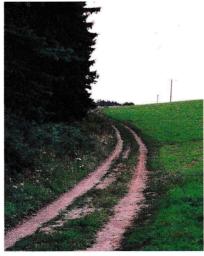




Abb. 4 und 5: Sälzerweg oberhalb Rommerode



Fotos: Verfasser

Ausführungen von KOLLMANN13 in der Chronik Epterode:

"Abgesondert durch die landgräfliche bzw. hundelshäusische Hute findet sich am südlichen Rand der Epteröder Gemarkung ein Bereich (Flurname Molckenwiese'), in dem sich ebenfalls Anzeichen einer streifigen Flurform erkennen lassen. Dieser Bereich gehörte früher offensichtlich nicht zur alten Epteröder Gemarkung. Möglicherweise setzt sich diese Flurstruktur in die Nachbargemarkung Rommerode fort; denkbar ist ein Zusammenhang mit der 1195 genannten Wüstung "Friedrichsdorf", die sich als Flurname "Friedensdorf" in der Gemarkung Rommerode erhalten hat." Diese Feststellung lässt annehmen, dass es sich bei dieser Flurstruktur um die vorgenannten Güter des Spangenberger Bürgers Eberhard handelt, die in der folgenden Urkunde von 130514 genannt sind:

Wer dieser Eberhard war, ist nicht bekannt. Es muss sich aber um einen vermögenden Bürger von Spangenberg gehandelt haben, der über einen Nachnamen noch nicht verfügte. Anzunehmen ist, dass es sich bei Eberhard um einen Angehörigen des Treffurter-/Spangenberger Adels handelte, der sich in Besitz dieser Wüstungsgemarkung brachte.

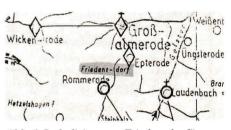


Abb. 6: Lokalisierung "Friedensdorf" (Karte KRUMMEL)

- Ausführlicher in "VELMEDEN GESTERN HEUTE - MORGEN - Zur Geschichte eines 1225 Jahre alten niederhessischen Dorfes am Fuße des Hohen Meißners"; hier: NOBEL, Hermann: Velmeden und die Lichtenauer Hochfläche im 8. Jahrhundert - Eine Grenzregion im Spannungsfeld kriegerischer Auseinandersetzungen, 2000, 44-61.
- BRAUNS, Eduard: Die kurhessische Vergangenheit im Spiegel ihrer Burgen und Siedlungen. In: HGb, Jg. 83, Heft 3/1982, 103.
- BRUCHMANN, Karl G.: Der Kreis Eschwege. In: Schriften geschichtlicher Landeskunde, 9/1931, 6-9.
- BRECHT, Walter: Chronik des Dorfes von Romme-
- StAM, Kat. I, B 3-6; Flurnamenverzeichnis Rommerode im Hess. Flurnamenarchiv Justus Liebig-Universität Gießen ("Sammlung der amtlichen Flurnamen mit Mundart und gelegentlich einzelner historischer Formen aus dem 19. Jahrhundert"); hier: ,WUE [=Wüstung] ZU FRIEDENSDORF"
- ¹⁰ HUYSKENS, Albert: Die Klöster der Landschaft an der Werra, In:VHKH 9.1/1916, 340,
- KOLLMANN, Karl: Die Grafen Wigger und die Grafen von Bilstein [Diss. Georg-August Universität Göttingen], 1980, 93, 214. KRUMMEL, Walter: Die hessischen Ämter Mel-
- sungen, Spangenberg, Lichtenau und Felsberg, 1941, Heft 20.
- KOLLMANN, Karl: Entwicklung der Grundherrschaftsverhältnisse, ermittelt mit der Methode der Grundherrschaftskartierung. In: Chronik Epterode Von Euerharderot zu Epterode, 2007, 32
 - GhK 2° Ms. Hass. 40 [Hundelshäuser Kopiar, Murhardsche Bibliothek Kassel].

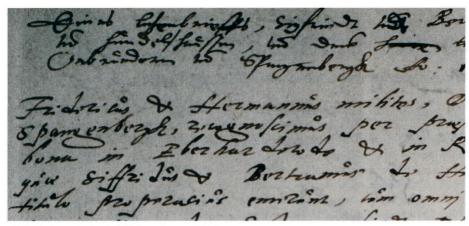


Abb. 7: Ausschnitt der Urkunde von 1305 Transkription:

Die Ritter Friedrich und Hermann, Herren von Spangenberg machen am 2. April bekannt, dass die Güter in Eberharderode [Epterode] und in Rotemanrode [Rommerode], die Siffride [Siegfried] und Bertram von Hundelshausen zu Eigen gekauft haben mit allen Rechten und Zubehör, wie sie Eberhard, ihr Bürger der Herren von Spangenberg in der Stadt Spangenberg, zuvor besessen hatte, von den genannten beiden von Hundelshausen den Rittern von Spangenberg aufgegeben und von diesen wiederum ihnen und ihren Nachkommen zu Lehen übertragen worden sind.

Demnach könnte die Wüstungsaufteilung, resp. Verlegung der ursprünglich im Bereich der "Molkenwiese" verlaufenden Gemarkungsgrenze nach Süden in die Wüstungsgemarkung, in der Zeit ab Ende des 13. Jahrhunderts bis um 1301/1305 erfolgt sein. Für den Verlauf dieser alten Gemarkungsgrenze sprechen auch die Flurnamen "In/An/Vor/Hinter den Stöcken". 15

Aus den vorstehenden Ausführungen ist zu schließen, dass die Siedlung wahrscheinlich noch viele Jahre neben dem später gerodeten Ort Rommerode bestand.

Wann und aus welchen Gründen Friedrichsdorf/Friedensdorf wüst wurde, ist nicht bekannt. Anzunehmen ist, dass der Ort im 13. Jahrhundert, vielleicht in der zweiten Hälfte, aufgegeben und wüst wurde.

Flure "Im Benzenhagen" und "Im Heppenrod"

In diversen Flurkarten sind die Flure "Im Benzenhagen" und "Im Heppenrod" ver-

zeichnet. Frühere urkundliche Erwähnungen als die vom Ende des 16. Jahrhunderts sind ebenso nicht bekannt, wie derzeit bis zum Beweis des Gegenteils nicht auszuschließen ist, dass es sich um wüst gewordene Siedlungen der grundherrlichen Rodungsperiode (siehe Abb. 3) handelte. Wenngleich die Indizien für diese Annahme sich zur Zeit als vage darstellen, sind weitere Forschungen, die im Rahmen dieser Chronik aus Zeitgründen leider nicht möglich waren, unbedingt auch schon aus folgenden Gründen vonnöten:

Einer Urkunde im Staatsarchiv Marburg¹⁶ ist zu entnehmen, dass Landgraf Ludwig von Hessen sich 1588 über die unberechtigte Jagd derer von Hundelshausen und Trotten in seinen "*Grenzen und Gehöltzen*" beschwert.

Den Ermittlungs- und Befragungsberichten des Valten Breul, Schultheiß von Lichtenau, zufolge, hatte Landgraf Philipp bereits 1539 den Junkern von Berge und Hundelshausen eine zwischen Großalmerode und Rommerode in der Struth gelegene Wildhecke "zerschlagen" lassen.

Die genannte Örtlichkeit "in der Struds

zue Epterodt" lässt auf den ersten Blick die an der Gemarkungsgrenze Epterode gelegene Struth in der Faulbach vermuten, zudem als Zeugen auch ältere Bürger von Großalmerode befragt wurden.

Erst die Befragungen älterer Bürger von Rommerode geben Aufschluss über die genaue Örtlichkeit. So berichtet 1589 der 53-jährige Wenzel Wegener von einer Wildhecke bei der Wiese seines Vaters nahe eines Bornes - in der "Strutt im Bensenhain". Fast übereinstimmend berichten der 37-jährige Merten Wedemann und der 50-jährige Fricke Lippert von einer Wildhecke in der Struth und darüber, dass vor 24 Jahren, also um 1565, die Junker in der Struth eine Glashütte unterhalten hätten, woraufhin "das geholtz in der Strudt darin verbraucht worden". Wedemann teilt noch mit, dass in dieser Glashütte sein Vater als "Schörer" gearbeitet habe.

Diese Aussagen, die amtlichen Tätigkeiten des Schultheißen Breul und der grundherrliche Besitz derer von Berge und Hundelshausen in Rommerode, lassen darauf schließen, dass es sich bei dem Ort des Geschehens nicht um die Gemarkung Faulbach, sondern um Rommerode handelt. Damit dürfte der in der Reichenbacher Amtsrechnung von 1386 lange gesuchte Standort der Glashütte im "holcz bii Almerodde popir Roddemannrodde" lokalisiert und darüber hinaus ein weiteres Indiz dafür sein, dass es sich bei dem genannten "Almerodde" um das heutige Großalmerode handelt, das aufgrund dieser Urkunde im Jahre 2011 sein 625-jähriges Ortsjubiläum feiert.

Fortsetzung Heft 3-2011



Abb. 8: Annähernde Lage der Gemarkung Friedensdorf (Quelle: Walter Hallepape)

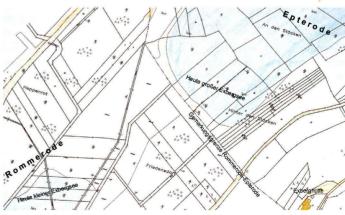


Abb. 9: Flurkarte mit Flurnamen "Friedensdorf" und heutiger Gemarkungsgrenze (Quelle: Walter Hallepape)

NOBEL, Hermann: Chronik Epterode, 2007, 47.

¹⁶ StAM 17d, Pak. 1, Familienrepositur von Hundelshausen ("Jachtt In der strud bey den Hundelshausen"), auszugsweise siehe auch NOBEL, Hermann, wie Anm. 16, 53 f. "Benzenhagen" auch gen. StAM 17d, Nr. v. Hundelshausen 7 betr. "Streitigkeiten zwischen denen v. Hundelshausen und denen v. Berge wegen der Kuhhute der Hintersassen im Dorf Hundelshausen [Findbucheintrag wahrscheinl. falsch. Muss wohl die hundelshausischen Hintesasen im Dorf Epterode betreffen] in dem v. Bergeschen Gehölz "Benzenhagen" bei Epterode.